

Los Dos: Der Boogie kommt aus dem Puff

Zwei Männer sitzen auf der Bühne und spielen Blues. Sie tragen Strohhüte, Hemden aus Satin und spielen Boogie. Der eine trommelt, rasselt, schlägt, der andere streichelt, zupft, schlägt und singt. Sie sitzen, und die Leute im Publikum tanzen. Wie John Lennon sagte: Der Blues ist ein Stuhl, eine Musik, auf der man sitzt.

Konzerte von Los Dos sind familiär. Man kennt diese Musik. Der Blues. Vieles ist gewohnt, manches irritiert. Los Dos sind Han Sue Lee, der Mann mit Bart und Lesebrille an der Gitarre, und Lou Caramella, der Mann mit Brusthaar am Schlagzeug. Der Blues von Los Dos ist dreckig und treibt vorwärts: Das ist Boogie. Alles ist Rhythmus. Die Loops, die digitalen Tonschlaufen, instant aufgenommen. Die komplexe Perkussion von Lou. Die Gitarreläufe treiben vorwärts und rückwärts. Die Interventionen der rauhen Stimme von Han Sue Lee halten dagegen: «The holy cow makes muh/muh-muh-muu-uh». John Lee Hooker, der den Boogie entwickelte, ist einer seiner Lieblingsmusiker. Und auch Bo Diddley, weil der dem Rock'n'Roll eine exotische Note gab. Man hört dieses Flair in Form von Instrumentalstücken im Muster der Surf-Musik und von Duetten an der Ukulele.

Natürlich ist nicht alles Rhythmus, jedenfalls nicht die scharfen, klirrenden, metallischen und manchmal auch jaulenden Eskapaden auf einer der vielen schönen Gitarren. Ohne Widerspruch keine Spannung. Ein anderer Lieblingsblueser von Han Sue Lee ist Hound Dog Taylor, Gitarrist der harten Sorte.

Musik muss klingen, der Sound, und sie muss bewegen, der Rhythmus. Blues war immer Live-Musik. Man muss gelassen sein, um ihn zu spielen. Wie Los Dos.

Eine letzte Frage: Strohhüte, Satinhemden und die vielen, bunten Glasperlenketten um die Hälse der beiden Musiker – steckt eine Message dahinter? «Pompöser Schmutz» heisst das Motto. Schliesslich kommt der Boogie aus dem Puff.

Es gibt nichts Neues. Aber frisch Zusammengesetztes. Wie die Musik, die Performance und die Namen unserer beiden Protagonisten.